

Liebäugeln mit neuer Klinik

Differdinger Schöffenrat macht sich für den Bau eines weiteren Krankenhauses parallel zum Südspidol stark

Von Luc Ewen

Differdingen. Wenn in einigen Jahren das neue Südspidol in Esch/Alzette seinen Betrieb aufnimmt, dann will man in Differdingen nicht ohne Ersatz für das Nidderkuerer Spidol dastehen. Um solch eine Situation zu verhindern, zieht der Differdinger Schöffenrat in Erwägung, ein neues Krankenhaus zu errichten. Aber auch ein weiteres Lyzeum fasst die Stadt ins Auge.

Ein kurzer Blick zurück: Es war eigentlich nur eine Randbemerkung in der vergangenen Differdinger Gemeinderatssitzung. Die Opposition, vor allem von LSAP und Déi Lénk, hatte sich darüber erobert, dass in einem LW-Artikel vorab über die mögliche Gestaltung des Stadteingangs auf dem Gebiet des Hüttenwerkes berichtet worden war (siehe auch LW vom vergangenen Freitag).

Krankenhaus oder Lyzeum

Bürgermeister Roberto Traversini hatte diesem Vorwurf entgegengetreten, dass es sich beim Hüttenwerk um ein Privatgrundstück handelt, und die Stadt sich viele Möglichkeiten vorstellen könnte, wie dieses Areal möglicherweise zu nutzen wäre. In der Sitzung ging es um eine punktuelle Umänderung des Flächennutzungsplanes, um so neue Projekte an dieser Stelle zu ermöglichen. Unter anderem sagte Traversini während der Diskussion, dass ein neues Krankenhaus oder ein zweites – oder sogar ein drittes – Lyzeum an dieser Stelle ebenfalls eine vorstellbare Option wären.

Auf diese Aussage später vom LW angesprochen, will Traversini keine Details zu einem etwaigen weiteren Lyzeum nennen. „Dafür ist es noch zu früh“, sagt er mit vielsagendem Grinsen. Aber, was das Krankenhaus angeht, so



Der Differdinger Schöffenrat rechnet für 2025 mit der Fertigstellung des Südspidols und der Schließung des Nidderkuerer Spidols (Foto). Danach dürfe die Stadt aber nicht ohne medizinische Versorgung sein, so der Bürgermeister.

Foto: Claude Piscitelli

habe sich der Déi-Gréng-CSV-Schöffenrat bereits mit Gesundheitsminister Etienne Schneider (LSAP) getroffen. Die Gespräche seien vielversprechend gewesen, so Traversini.

Komplementär zum Südspidol

„Was passiert nach 2025? Auf diese Frage wollten wir eine Antwort“, erklärt der Bürgermeister. „Wir haben Minister Schneider gefragt, ob er sich vorstellen könnte, dass wir bald schon ein Gebäude planen, um das Krankenhaus von Niederkorn nach dem Umzug des Südspidols zu reaktivieren.“ Die Sorge sei es, dass nach diesem Umzug nach Esch und einer andersartigen Nutzung beziehungsweise einem Abriss des bisherigen Gebäudes in Niederkorn keine Infrastruktur mehr zur Ver-

fügung stünde, um eine medizinische Grundversorgung vor Ort im Korntal zu gewährleisten.

Und die Antwort des Ministers? Kann er sich dies vorstellen? – „Er hat ja gesagt“, so Traversini. Dass dies alles noch recht theoretisch klingt, sei dem Schöffenrat durchaus bewusst. „Jetzt geht es darum, sich mit der Leitung des Centre hospitalier Emile Mayrisch (CHEM) an einen Tisch zu setzen und gemeinsam zu versuchen, eine Idee auszuarbeiten. Wenn wir das jetzt nicht schaffen, verlieren wir wieder zwei bis drei Jahre“, so Traversini. „Meine Angst ist, dass wir dann am Ende im Korntal mit leeren Händen dastehen.“

Doch trotz der noch anstehenden Verhandlungen hat der Bürgermeister bereits Vorstellungen, wie das neue Krankenhaus ausse-

hen könnte. „Ich würde mir wünschen, dass es komplementär zum Südspidol funktioniert. Es könnte eine oder zwei Spezialisierungen haben. Aber vor allem einen Notdienst.“ Auf die Spezialisierungen angesprochen, erwähnt er die Umweltmedizin. Als Standort käme der Stadteingang beim Hüttenwerk oder ein Areal neben dem jetzigen Nidderkuerer Spidol infrage.

Roberto Traversini verweist auf die „Leute aus dem Korntal“ und meint damit nicht nur die Einwohner der Gemeinden Differdingen, Käerjeng und Petingen, denen historisch gesehen das Nidderkuerer Spidol gehört, sondern auch die aus Sassenheim und die Grenzgänger, die sich tagtäglich im Korntal aufhalten. Es sei nicht vorstellbar, dass eine Wun-

de künftig nicht mehr in Differdingen genäht werden kann, so Traversini.

Rück- und Ausblick

Das Nidderkuerer Spidol wurde ab 1974 von den drei genannten Gemeinden geplant. 1981 wurden die ersten Patienten im Hôpital Princesse Marie-Astrid behandelt. Dann gab es Vorwürfe der Intransparenz, was die Finanzierung angeht. Dies führte zum Machtverlust der LSAP im Differdinger Rathaus. 2008 kam es zur Fusion mit dem CHEM. Seit 2013 beherbergt das Krankenhaus in Niederkorn auch eine Rückenklinik. Laut Angaben des CHEM verfügt das Nidderkuerer Spidol über 202 Betten und eine Imagerie par résonance magnétique (IRM). Jüngst gab es Meldungen wegen Asbests. Seitens der Stadt Differdingen hatte es allerdings schon vor längerem geheißsen, dass es sich lediglich um gebundenes Asbest handle, das keine Gefahr darstelle.

Das Südspidol soll laut früheren Angaben des CHEM 2023 in Betrieb genommen werden und die drei bisherigen CHEM-Standorte in Esch/Alzette, Düdelingen und Differdingen ersetzen. Auch der Düdelinger Bürgermeister Dan Bincalana (LSAP) hatte sich bereits im LW für eine Fortführung der medizinischen Grundversorgung nach diesem Datum in seiner Stadt ausgesprochen.

In einer Antwort auf eine parlamentarische Frage des CSV-Abgeordneten Jean-Marie Halsdorf bestätigten Verteidigungsminister François Bausch (Déi Gréng) und Gesundheitsminister Etienne Schneider (LSAP) nun auch, dass es derzeit Gespräche mit der CHEM-Leitung gibt, um ein „Projet de médecine militaire et de catastrophe“, also ein Militärkrankenhaus, zu schaffen (siehe LW von gestern).